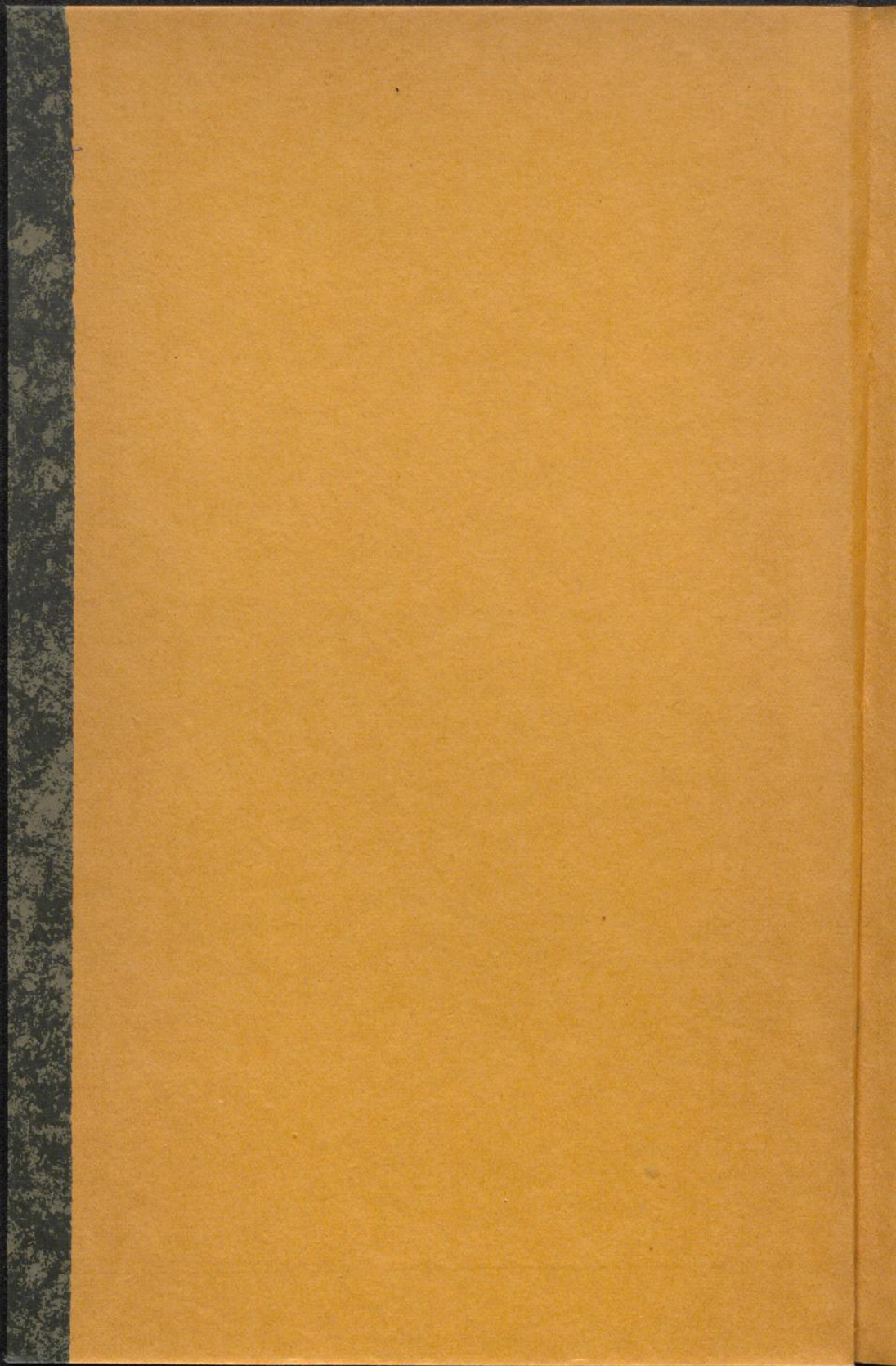
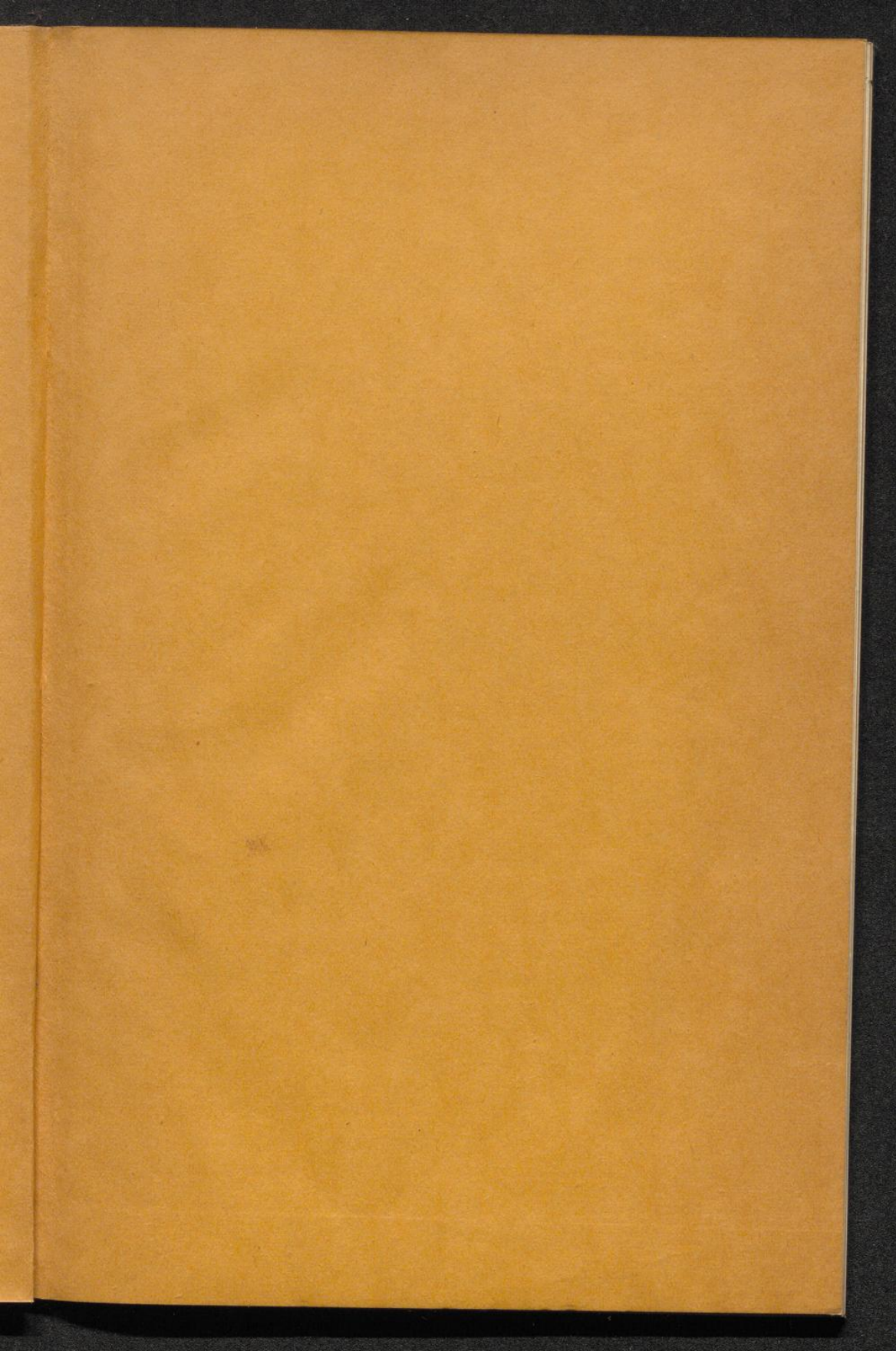
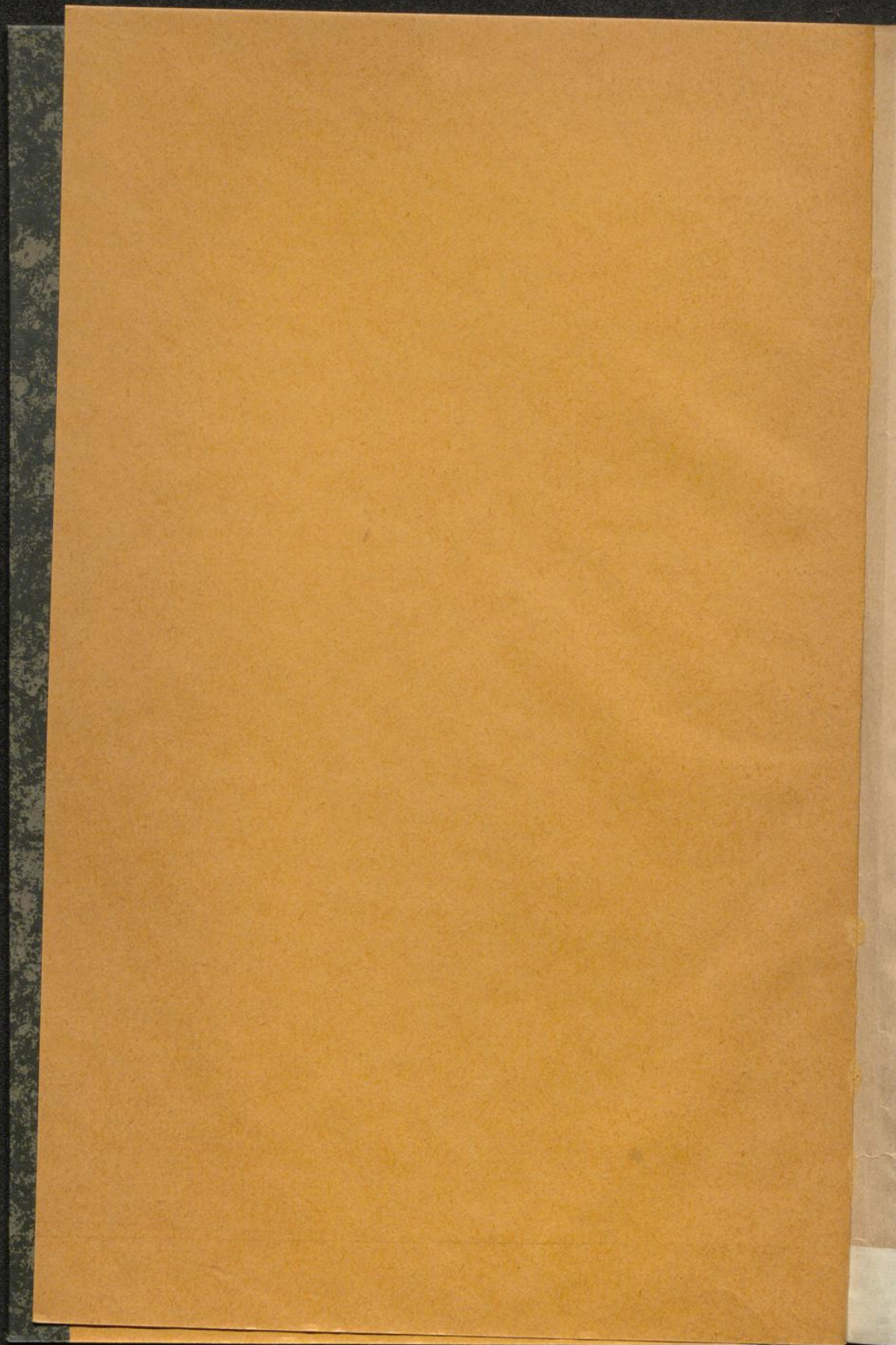


Wiener Stadt-Bibliothek

124200 · A







A 7242.00
1917

Die Grundsteinlegung
der
evangelischen Kirche in Währing.

Ein Gedenkblatt

herausgegeben von

Pfarrer Dr. Johanny.

Preis 30 kr.

Das Reinerträgniß ist dem Fonds für den Kirchenbau gewidmet.



Wien.

Druck und Verlag von Carl Fromme
t. u. k. Hofbuchdruckerei.
1897.

a 114200



DN 169081

Ein in der Geschichte der evangelischen Gemeinde A. C. Wiens bedeutungsvoller Tag war es, als am 7. April 1897 der Grundstein zu der neuerbauten evangelischen Kirche in Währing in feierlicher Weise gelegt worden ist. Auf einen kalten, regnerischen Morgen folgte heller Sonnenschein, als um die zehnte Stunde die Feier begann. Dank freundlichen Entgegenkommens des Magistrates der Stadt Wien durch Ueberlassung einer großen Anzahl flaggen, dank der gütigen Bereitwilligkeit des Presbyters Herrn Eduard Orendi durch Beistellung einer Menge prachtvoller persischer Teppiche konnte der in frischem Grün prangende Festbauplatz der festlichen Veranstaltung entsprechend würdig geschmückt werden. Die durch den eifrigen und umsichtigen Kirchenbau-Hauptpolier Johann Fraunhofer amphitheatralisch aufgebauten Tribünen boten für zweitausend Personen Platz und waren von geladenen Gästen und Gemeindegliedern trotz des Wochentages nahezu voll besetzt. „Außerhalb dieses Raumes hatten sich die Vielen, die im abgegrenzten Platze nicht unterkommen konnten, und eine zahlreiche schaulustige Menge bis weit in die nebenliegenden Straßen vertheilt; alle Fenster und Balcone des Lutherhofes waren dicht mit Menschen besetzt. Gewiß ein seltenes Schauspiel in Wien: Die Grundsteinlegung einer evangelischen Kirche.“

In Vertretung des Cultusministeriums waren erschienen Ministerialrath Franz Freiherr v. Werner und Ministerial-Vice-

secretär Rudolf Ritter v. Förster; die k. k. Statthaltereirei war vertreten durch den Statthaltereirath Wilhelm Freiherrn Marg v. Maryberg. Die Stadt Wien war repräsentirt durch den Bürgermeister Dr. Karl Lueger, Stadtrath Karl Schuh und Gemeinderath Karl Lehofer. Die Bezirksvorsteher und Leiter der magistratischen Bezirksämter Währing, Döbling, Hernals und Ottakring, sowie zahlreiche Mitglieder der Bezirksausschüsse erschienen als Vertreter der städtischen Behörden. Der k. k. evangelische Oberkirchenrath A. und H. B. war unter Führung seines Präsidenten Sectionschef Dr. Rudolf Franz vollständig erschienen, von der evangelischen theologischen Facultät waren die Professoren D. D. Frank, Feine und Skalsky anwesend. Von der Schwesterngemeinde theilten sich an der Feier Superintendent O. Schack, Oberkirchenrath D. Wis, der Curator Hofrath Dr. Karl Brunner v. Wattenwyl, Presbyter F. Förster und zahlreiche Familien helvetischen Bekenntnisses. Vom Presbyterium und der Gemeindevertretung nahm theil, wer nicht durch Krankheit, Abwesenheit oder dringende Abhaltung verhindert war. Vom Pfarramte theilten sich die Pfarrer Senior R. Marolly, Alfred Formey, Dr. Johann, Julius Antonius, und Pfarrer Fronius aus Baden. Der Pfarrer D. Dr. v. Zimmermann war nicht erschienen.

Der große Kreis der Festtheilnehmer wies nahezu alle kirchlich bekannten Persönlichkeiten auf, welche, von lebhaftem Interesse für den Aufbau der Gemeinde und deren gesegnete Fortentwicklung erfüllt, gekommen waren, um dem Feste beizuwohnen, der um 10 Uhr Vormittag mit einem Hymnus begann, den die k. u. k. Regimentsmusik des 64. Inf.-Reg. executirte. Nach dem Gesange zweier Strophen des Liedes „Lobeden Herrn“ bestieg Pfarrer Dr. Johann die Tribüne und hielt nachstehende

Festrede.

Im Namen deß, der mit allmächt'gem Werde
Den Weltbau schuf und seine Säulen trägt,
Im Namen deß, der selbst sich in die Erde
Zum Eckstein seiner Kirche hat gelegt,
Im Namen deß, der Christi große Heerde
In allen Landen sammelt, hegt und pflegt —
Gott Vater, Sohn und Geist, in Deinem Namen
Sei dieser Grund gelegt — sprich Du Dein Amen!

Ja, im Namen des dreimal Heiligen legen wir diesen Grundstein zu einer neuen evangelischen Kirche in Wien und mit dreifachem Hammerschlage weihen wir ihn dem, der da ist und war und sein wird von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wir weihen ihn zu dem Amt, ein Haus zu tragen, darinnen dem Höchsten eine Wohnung bereitet werden soll. Wohnt der Gott, der mit seinem Leben, seiner Allmacht, seiner Liebe das Weltall erfüllt, auch nicht in Tempeln mit Menschenhänden gemacht, kann unser Loben und Danken ihn auch wohl grüßen in Wald und Feld und lichten Höhen, unser Seufzen und Klagen sein väterliches Ohr auch erreichen aus dem stillen Kämmerlein und den dunklen Schächten der Erde, ja wenn auch alle Wege und Orte, wohin unser Beruf uns führt, Stätten seiner Nähe und Gnadengegenwart sind, so bedarf doch die christliche Gemeinde eines Ortes ihrer gemeinsamen Anbetung, eines Hauses, da sie Gottes Wort hört und die heiligen Sacramente empfängt.

Darum versammeln wir uns in dieser festlichen Stunde zu frohem Danke gegen den Allmächtigen, der unser Werk bisher gesegnet, uns viele Helfer und opferwillige Geber aus allen Ständen beschert hat und sprechen mit 2. Chr., 2, 4:

„Siehe, ich will dem Namen des Herrn meines Gottes ein Haus bauen.“

Es ist uns eine heilige Pflicht, dies Haus zu bauen. Nahezu fünfzig Jahre sind vergangen, seitdem die Wiener evangelische Gemeinde A. B. ihr zweites Gotteshaus (in Gumpendorf) errichtet hat. Inzwischen hat sich die Seelenzahl verdoppelt, das Bedürfnis nach einem räumlich entsprechenden und örtlich günstig gelegenen neuen Heim für die Gläubigen ist immer dringender geworden, und gerade hier in Währing und den angrenzenden Bezirken forderte es laut ehehentlichst Befriedigung. Vor wenigen Jahrzehnten noch Felder und Weingärten, sind hier ganz neue, mächtige Stadttheile entstanden, und seitdem durch ein Allerhöchstes gnädiges Machtwort die ehemaligen Vororte mit Wien vereinigt sind, macht sich die Kraft eines einheitlich geordneten und verwalteten großen Gemeinwesens auch segensreich geltend im blühenden Aufschwunge der einzelnen Theile.

Aber wo für Handel und Wandel unsere Zeit mit ihren bewunderungswürdigen Fortschritten und Errungenschaften mächtige Bauten aufführt, wo hochanstrebende Schornsteine, neugelegte Schienenwege, stolze Denkmale und Siegessäulen von der Menschen Schaffen und Erringen zeugen, wo für das heranwachsende Geschlecht prächtige Schulhäuser errichtet werden, braucht man da die Kirchen nicht mehr, wo die Religion gepflegt und von dem lebendigmachenden Geist Gottes Zeugniß abgelegt wird, sind da die Thürme und Glocken überflüssig geworden, die uns hinaufweisen zum Born aller Gnade und alles Heiles und uns mit eherner Junge mahnen an die Flüchtigkeit und Vergänglichkeit der Zeit, daß alles Irdische vergeht?

Im Gegentheile! Je mehr sich der Menschen Können und Wissen entwickelt, ja auf jedem Punkte seiner fortschreitenden Bahn schwebt unser Geschlecht mehr in Gefahr, ein Knecht der Erde zu werden, statt ihr Herr zu sein. Im heißen Ringen der Materie mit dem Geiste liegt dem Sohne unserer Zeit

die Versuchung nahe, zur Erde zu sagen: Du bist mein Himmel, und zum Golde: Du bist mein Gott. Da heißt es ein Gegengewicht schaffen für solchen Materialismus, ein Asyl aufzurichten für die unvergänglichen Schätze des Himmelreiches, an welche alles Volk hingeführt werden kann, um aus den Segensquellen des Glaubens, der Liebe und Hoffnung erquickt und gestärkt zu werden für die Kämpfe, Pflichten und Sorgen des Lebens.

Ja, damit wir über die Zeit nicht die Ewigkeit, über dem, was uns stark macht, nicht das vergessen, woran wir krank sind, bauen wir dieses Haus, darinnen die großen Thaten unseres Gottes gepredigt und unseres Heilandes Versöhnungs- und Erlösungswerk verkündigt wird, von wo aus Frömmigkeit des Herzens und Sittlichkeit des Lebens in allen Gliedern des Volkes gepflanzt, genährt und fortgebildet werden. So bleibt die Kirche auch in der modernen Welt ein nothwendiges Glied für die Ordnungen der Gesellschaft.

Aus diesen Gründen sprachen wir mit der Botschaft Salomos: Siehe, ich will dem Namen des Herrn meines Gottes ein Haus bauen, und wir sagen solches zum anderen in der Hoffnung, uns selbst darin zu erbauen, zu einem geistlichen Tempel.

Gottes Baugehilfen und Baumaterial zugleich!

Gewiß, alles Kirchenbauen hilft nichts, wenn nicht das Erbauen der Gemeinde und der einzelnen Seele damit Hand in Hand geht. Kirche und Gemeinde ist ein Wort und eine heilige Sache. Die Kirche ist nirgends eine äußerliche Anstalt, sondern ein Leib, der Leib unseres Herrn und Heilandes. Wer im Glauben mit diesem Haupte verbunden ist, der hanget von selbst mit den Gliedern zusammen. Lebendige Steine am

heiligen Tempel Gottes nennt der Apostel die Gläubigen. Nicht umsonst seien wir in dieser festlichen Stunde daran gemahnt, sondern vielmehr ernsthaft gewiesen, uns mit hineinzuschaaren in die Millionen Bekenner, die seit Petrus durch alle Jahrhunderte und Geschlechter sich die Hand reichen bis in diese Stunde.

Wo ein Volk des Evangeliums von Christo sich schämt und die Furcht Gottes verleugnet, da entehrt es sich selbst und wird zu einem Volke des Anstoßes und des Uergernisses. Dagegen ist die Furcht des Herrn nicht allein aller Weisheit Anfang, sondern auch das Fundament aller echten Bürgertugend und das Gotteshaus eine Pflegestätte der Vaterlandsliebe und Unterthanentreue. Vor Jahrhunderten bereits hat Kaiser Ferdinand an den Protestanten zwei Stücke besonders gerühmt: Ihren festen Glauben und ihren Gehorsam gegen die Obrigkeit. Dieser Ruhm ist uns seither geblieben und soll uns immer bleiben.

Alle unsere Gemeindefeste geben stets uns willkommenen Anlaß zu patriotischer Kundgebung! Wie soll uns da dieser seltene Festtag heute, gerade am Vortage des Protestantenpatentes nicht begeistern zu dem Gelöbniß unverbrüchlicher Treue gegen die erhabene Person unseres in Ehrfurcht geliebten Monarchen, der durch sein kaiserliches Wort die evangelische Kirche in unserem Vaterlande erhöht und die Möglichkeit geschaffen hat, Gotteshäuser mit Thürmen und Glocken zu bauen.

So mag denn unter des Allmächtigen gnädigen Hilfe die Kirche sich erheben als eine Stätte der Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit, als ein Hort des Friedens, als ein Bollwerk gegen die finstere Macht der Verneinung und als ein Denkmal patriotischer Treue. In ihren Räumen mögen noch nach Jahrhunderten kommende Geschlechter, wie wir an ihrem Grundsteine beten:

Gott verleihe Heil und Leben
Dem Gesalbten auf dem Thron,
Deinen Geist laß' ihn umschweben,
Sei ihm Schild und großer Lohn!
Mehre seines Stammes Reiser
In die fernste Zeit hinaus!
Leite, segne unsern Kaiser.
Segne unser Kaiserhaus.

Herr! so lang am Himmelsbogen
Deine Sonne segnend steht,
Herr! so lang auf Land und Wogen
Deiner Allmacht Odem weht,
Herr! so lang hier Pilger wallen
Nach der Heimat allzugleich,
Schau herab mit Wohlgefallen,
Segne unser Oesterreich!

Amen!

Nach dem Gesange der ersten zwei Strophen des Liedes:
„Eine feste Burg“ folgte die Grundsteinweiherede, die Super-
intendent Josef Winkler, wie nachstehend, hielt:

Weiherede.

Im Aufblicke zu Dir, Dreieiniger, der Du Dir selber
Säulen baust und Tempel gründest, sei geheiligt diese Stunde
frommer feier Dir zum Preis, uns zum Heile. Amen.

Es war am 18. August 1888, da begingen die evan-
gelischen Glaubensgenossen Währings hier an diesem Orte ein
freudiges Doppelfest: Die feier des 40jährigen Regierungs-
Jubiläums unseres allgeliebten Kaisers und Herrn, und die
Weihe des niedrigen Saales dort unten zu einer Stätte der
Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit. Heute sind
wir in gleichem Geiste und Sinne unter blauem Firmament auf

diesem festlich geschmückten Platze versammelt, um Hand an einen Bau zu legen, der die Warte des Evangeliums, der Sammelplatz der gläubigen Bekenner und das Wahrzeichen des Friedens in Gott für die Geschlechter Jahrhunderte hindurch bleiben soll. Die Predigtstation ist seitdem zu einem Pfarramte, der Platz hier zu einem Lutherhofe und der Vetsaal für die stets wachsende Zahl der evangelischen Bekenner zu klein geworden. Der Bau einer neuen evangelischen Kirche war daher ein dringendes Bedürfniß. Zu einer solchen den Denkstein zu weihen, ist die Veranlassung dieser festlichen Stunde. Darob strahlt unser Auge vor Freude, bricht unser Herz aus in Jubel, und Dank janchzt die Lippe: Dies ist der Tag, den Gott gemacht, lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein. Ja, was durch unsere Herzen zieht, das drückt der Prophet Jesaias als Offenbarung mit den Worten aus, Cap. 28, 16: „Siehe, ich lege in Sion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist.“

Auch wir sind, hochansehnliche Festversammlung, jetzt daran, den Grundstein zu legen zu einem christlichen Gotteshause. Und wenn wir dies unter Aufblick zu dem Dreimalheiligen thun mit Bitten und flehen um seinen mächtigen Beistand und Schutz, so geben wir zu erkennen, daß ohne seine Hilfe die Bauleute umsonst bauen, und daß der Herr allein mächtig ist, seinen Namen auch hier zu verherrlichen. So bekommt dieser Stein, von Meisters kundiger Hand zugehauen, durch die fromme Feier eine heilige Bedeutung. Er wird zunächst zu einem Denkstein der göttlichen Durchhilfe.

Wie in denselben eine Urkunde eingesenkt wird, die den einstigen Geschlechtern Kunde bringen soll aus der Vergangenheit, Kunde von den Vorbereitungen zu diesem Baue, von den Gründern und Meistern desselben, von dem Geiste und Leben

in dieser Gemeinde und in dieser Zeit, von den Thaten und Wundern des Herrn an unserer Kirche, so lenkt dieser Stein auch unseren Blick in die Vergangenheit und erinnert uns an den Gang des Evangeliums in unserem Vaterlande bis in die Jetztzeit. Saxa loquuntur. Der Grundstein zu einer evangelischen Kirche ruft in uns ganze Schöpfungen von Gedanken und Bewegungen hervor; er ist ja wie ein herausgehobener und geretteter Silgalstein aus den Fluthen des Zeitstromes und predigt von dem Arme des Allmächtigen, der sich helfend an unserer evangelischen Kirche erwies, und verkündigt die Lebenskraft des evangelischen Glaubens. Auch dieser Stein erinnert an einen verwüsteten Boden, der 250 Jahre brach lag, bis der Schätzer der Menschheit; Kaiser Josef II., dem Evangelium Duldung gewährte. Doch gewann unsere Kirche ihren sicheren Bestand und Raum zur gedeihlichen Entwicklung erst, als durch die Allerhöchste Huld unseres erhabenen Monarchen an Stelle des Toleranzpatentes das Protestantenpatent vom 8. April 1861 trat und sie dadurch die volle Gleichberechtigung erlangte. Und daß dies so geworden, verdanken wir vor allem dem, der die Herzen auch der Fürsten lenkt nach seinem ewigen Rathschlusse und Willen. Er hat auch den wahren Grund- und Eckstein erwählt in Jesu Christo zum Heile der Menschheit und auch zu unserem Heile. Es ist das alles vom Herrn geschehen, und ist ein Wunder vor unseren Augen.

Was nun seit längerer Zeit ein dringendes Bedürfniß und heißer Wunsch und Sorge der evangelischen Glaubensgenossen hier war, das soll nun werden, ein neues würdiges Gotteshaus in diesem Lutherhofe. Es kann zwar auch ein niedriger Betsaal herrliche Dinge predigen, in einer lutherischen Schenke goldener Weizen liegen und in einem Lutherhofe ein Brunnlein Gottes stehen, das Wasser die Fülle hat; aber nicht bloß die Züge des

menschlichen Angesichtes symbolisiren den Geist, auch das Angesicht eines Gotteshauses schattet seine Gedanken ab. Eine evangelische Kirche soll in jenem höheren Stil gebaut sein, den der Gottesgedanke und der Drang nach Unsterblichkeit und Heiligkeit verlangt. Eine evangelische Kirche mit Thurm und Geläute ist in Oesterreich das Zeichen des nach langer Drangsal erreichten Rechtsbodens und der Gleichberechtigung, aber auch das Zeichen der Begeisterung und Opferfreudigkeit, das Thurmkreuz das Symbol des siegreichen Glaubens an die Erlösung durch Christum. Ein köstlicher Eckstein ist dieser Stein in seiner Bedeutung auch für die Zukunft.

Mit der Einladung zur heutigen Feier erhielt Jeder auch das Bild der zukünftigen Kirche, die hier zur dankbaren Erinnerung an das 50jährige Jubiläum der Regierung unseres obersten Schutz- und Schirmherrn stehen soll. Beim Blicke auf das Bild sehen wir sie im Geiste gleichsam vollendet vor uns. Durch Gottes Beistand und gnädigen Willen sollen wir im nächsten Jubeljahre auch jubelnd einziehen in ihre freundlichen Hallen und uns freuen, zu schauen die schönen Gottesdienste. „Welche heilige Freude erfüllt in solcher Aussicht jetzt schon unser Inneres und treibt uns an, zu danken dem Allliebenden.“

Ein köstlicher Eckstein, der noch später Enkeln Kunde bringen soll vom evangelischen Geiste, von der Glaubensstreue und Opferfreudigkeit, der Euch, geliebte Glieder dieser Gemeinde, befeelte. „Wissen sollen noch die kommenden Geschlechter den Namen des gütigen Regenten Franz Josef I., unter dessen glorreichen und gesegneten Regierung es gegründet und ausgeführt war“ und dessen Gedächtniß nimmermehr verlißt in dankbaren evangelischen Herzen.

Aber es gilt, zu glauben auch an die Zukunft unserer evangelischen Kirche. Sie ist doch die Kirche des Wortes Gottes.

Dieses hat aber die Verheißung: Bis daß Himmel und Erde ergehen, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Titel vom Gesetze, bis daß es alles geschehe. Sie ist die Kirche des Christenglaubens, der Glaube ist dagegen der Sieg, der die Welt überwindet. Der Grundstein ihres Glaubens ist Christus. Er ist aber derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. Sie soll nur auf diesem Fundament feststehen, darauf ihre Stärke setzen und aus dem Quell der göttlichen Wahrheit fleißig schöpfen und trinken und ihren Beruf treulich erfüllen, nämlich die Gemeinde zu erbauen zu einer Behausung Gottes im Geiste; dann werden die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen. Die Rechte des Herrn ist erhöht; die Rechte des Herrn behält den Sieg. Das Reich Gottes muß uns bleiben! Amen.

Nachdem Superintendent Winkler seine Rede beendet hatte, trat der Curator der Gemeinde, Vaudirector H. R. Bode, vor den Grundstein, der auf dem Fundamente der rechten vorderen Säule vor dem Altare zur Einfügung bereit lag und verlas die auf Pergament geschriebene und von sämtlichen geladenen Festgästen unterzeichnete Urkunde, welche in einer Kupferbüchse nebst Jahresprogrammen, Rechnungsausweisen und sonstigen auf das Zustandekommen dieses Werkes bezüglichen Nachrichten dem Grundstein einverleibt wurde.

Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

Urkunde

für den

Grundstein der evangelischen Kirche in Wien=
Währing.

Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und
des heiligen Geistes! Amen.

Im Jahre eintausend achthundert und sieben und neunzig,
dem neunundvierzigsten der glorreichen Regierung Sr. Majestät
des Kaisers Franz Josef I. wurde am 7. April der Grundstein
zu diesem Gotteshause gelegt.

Bereits im Jahre 1883 sahen sich die Vertretungskörper
der Gemeinde, das Presbyterium und die Gemeindevertretung
veranlaßt, für die Befriedigung der religiösen Bedürfnisse der
in den ehemaligen Vororten Währing, Hernals und Umgebung
zahlreich wohnenden Glaubensgenossen Vorsorge zu treffen.
Mehrjährige Bemühungen, einen geeigneten Mittelpunkt für
eine gesegnete Gemeindeentwicklung zu schaffen, führten in Folge
Anregung des damaligen Curators Dr. Carl Bauerreiß am
24. Juli 1886 zum Ankaufe der Grundstücke Grundbuchsein-
lage 698, Kat.-Parc. $382/5$, $381/2$, $293/1$, $381/3$ und $382/4$, Consc.=
Nr. 159 Währing, O. Nr. $\frac{23, 25}{17}$ Martinsstraße
Schumanngasse sammt Ge-
bäuden um den Preis von 48.000 fl. Ein (am 14. Juli 1890)
um den Betrag von 3200 fl. dazu erworbener Grundstreifen
rundete den Besitz zu einem 3000 $\square m$ umfassenden Platz ab,
welchen die Gemeindevertretung als Bauplatz für eine zukünftige
Kirche bestimmte. Unverzüglich wurde nun ein Theil des Ge-
bäudes zu einem Vesaale und einer Pfarrer- und Küsterwohnung

mit einem Kostenaufwande von 6692 fl. adaptirt, eine Predigtstation am 19. August 1888 eröffnet und ein Pfarrer mit ständigem Amtsitz dahin berufen. Dieser trat sein Amt am 1. August 1889 an.

Bald erwies sich jedoch die Predigtstation als unzureichend und das Verlangen nach einem würdigen Gotteshause wurde immer dringender. Darum begründete eine Anzahl für die Sache begeisterter Männer am 7. Juni 1890 unter dem Protectorate Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Luxemburg, Herzogs von Nassau ein Kirchenbaucomité, welches sich die Aufgabe stellte, die Mittel zum Bau einer Kirche wenigstens zum Theile aufzubringen und dem Presbyterium handreichend zur Seite zu stehen. Das vereinigte Streben führte rasch zu Erfolgen. Die Pläne der Architekten Theodor Bach und Ludwig Schöne, denen zufolge der Platz mit einer freistehenden Kirche, einem Pfarr- und zwei Zinshäusern verbaut werden sollte, fanden die Billigung des Presbyteriums und der Gemeindevertretung und letztere beschloß am 15. Februar 1894, respective 8. März 1894 mit dem Bau des Pfarrhauses und der Zinshäuser zu beginnen. Am 1. Mai 1895 waren die neuen Häuser vollendet und bezogen, sowie ein provisorischer Vetsaal in einem der Häuser eingerichtet, und zwar mit einem Kostenaufwande von 129.684 fl. ö. W.

Die Abtragung des alten Hauses war bald vollendet, und die Sammlungen hatten inzwischen einen günstigen Fortgang genommen, besonders gefördert durch die Gaben Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers Franz Josef I., Sr. Majestät des deutschen Kaisers Wilhelm II., nahezu sämmtlicher regierenden deutschen Fürsten und der Senate der freien Hansestädte Hamburg, Bremen, Lübeck und zahlreicher opferwilliger Spender. Die Gesamtsumme der bis zum heutigen Tage eingelaufenen Spenden beträgt fast 60.000 fl.

Am 11. Mai 1896 beschloß die Gemeindevertretung unter dem Vorſitze des Curators Baudirector N. R. Bode, den Kirchenbau zu beginnen, welchem Beschlusse der hohe k. k. evangelische Oberkirchenrath — Präsident Sectionschef Dr. Rudolf Franz — am 15. October 1896 die oberstkirchenbehördliche Genehmigung ertheilte. Die Baukosten sind mit circa 130.000 fl. veranschlagt. Die umständlichen Arbeiten der Erdaushebung sowie die sorgfältige Fundamentirung der Hauptmauern, insbesondere des Thurmes durch den mit dem Bau betrauten Baumeister Adolf Zweřina, ermöglichen die Grundsteinlegung erst am heutigen Tage.

Die evangelische Pfarrgemeinde U. B. Wien erbaut dieses Gotteshaus als ein Denkmal ihrer Liebe zum Herrn und als ein Zeugniß glaubensbrüderlicher Liebe und Fürsorge für das gegenwärtige und die kommenden Geschlechter. Zur Zeit der Erbauung dieses Gotteshauses amfirtete als Superintendent der Wiener evangelischen Superintendenz U. B. Josef Winkler, als Senior des niederösterreichischen Seniorates Rudolf Marolly, als Pfarrer an der Wiener evangelischen Pfarrgemeinde: D. Dr. Paul v. Zimmermann, Alfred Formey, Senior Rudolf Marolly, Dr. Erich Johanný und Julius Antonius.

So erstehet dies Haus als ein Wahrzeichen evangelischen Glaubens, als eine Burg christbrüderlicher Liebe und ein Hort patriotischer Treue.

Mögen in alle Zukunft hinaus in diesem steinernen Tempel die Glieder der Gemeinde sich erbauen zu einem geistlichen Hause, wo Jesus Christus der Eckstein ist. (1. Petr., 2, 4, 8.) Der Herr aber gebe zu unserem Willen das Vollbringen, er fördere das Werk unserer Hände; ja das Werk unserer Hände wolle er segnen. — Amen.

Wien, am 7. April 1897.

Nun wurde der Grundstein durch mehrere in altdeutsche Tracht gekleidete Maurer geschlossen und eingemauert, worauf nach einem kurzen Weihegebet der Superintendent die ersten drei Hammerschläge mit der Trinitätsformel einleitete. Nach der Reihe führten nun die Pfarrer, sowie die Vertreter der kirchlichen, staatlichen und städtischen Behörden die üblichen Hammerschläge. Es sprachen dazu:

Senior R. Marolly: „Der feste Grund Gottes bestehet und hat dies Siegel: Der Herr kennet die Seinen.“

Pfarrer A. Formey: „Ja, der feste Grund Gottes bestehet und hat das Siegel: Der Herr kennet die Seinen. Mögen Alle, Alle, die in diesem Gotteshause ein- und ausgehen werden, hier das Siegel dieses festen Grundes in dem ewigen Gott empfangen und der Herr sie daraufhin als die Seinen erkennen in seinem oberen Heiligthum.“

Pfarrer Dr. Johanny: „Weisheit leite unseren Bau — Stärke führe ihn aus — Schönheit ziere ihn.“

Pfarrer J. Antonius: „Einerlei Grund — Einmüthiger Mund — Ein Liebesbund! Dazu erbaue sich die Gemeinde in diesem Hause, daß Herrlichkeit größer werden soll, denn die des ersten gewesen ist.“

Oberkirchenrath D. A. Witz: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe — Gott zu Ehren, den Menschen zum Heile.“

Superintendent O. Schack: „Von Gott, durch Gott und zu Gott sind alle Dinge.“

Präsident Sectionschef Dr. Franz: „Möge diese Kirche mit Gottes Hilfe erstehen: Zu Seiner Ehre! — Treuen evangelischen Christen zur Erbauung! — Unserem geliebten Wien eine Zierde!“

Hofrath Professor D. Frank: „Heilig, heilig ist unser Gott, und Heiligkeit ist seines Hauses Zierde.“

Curator N. R. Bode: „Das ist ein köstlich Ding, dem Herren danken und lobsingen Deinem Namen, Dir Höchster.“

Architekt E. Schöne: „Gott der Herr segne dieses unser Werk und gebe ein glückliches Gelingen.“

Architekt Th. Bach: „Gott zur Ehre — Der Stadt zum Ruhme — Der Gemeinde zum Segen.“

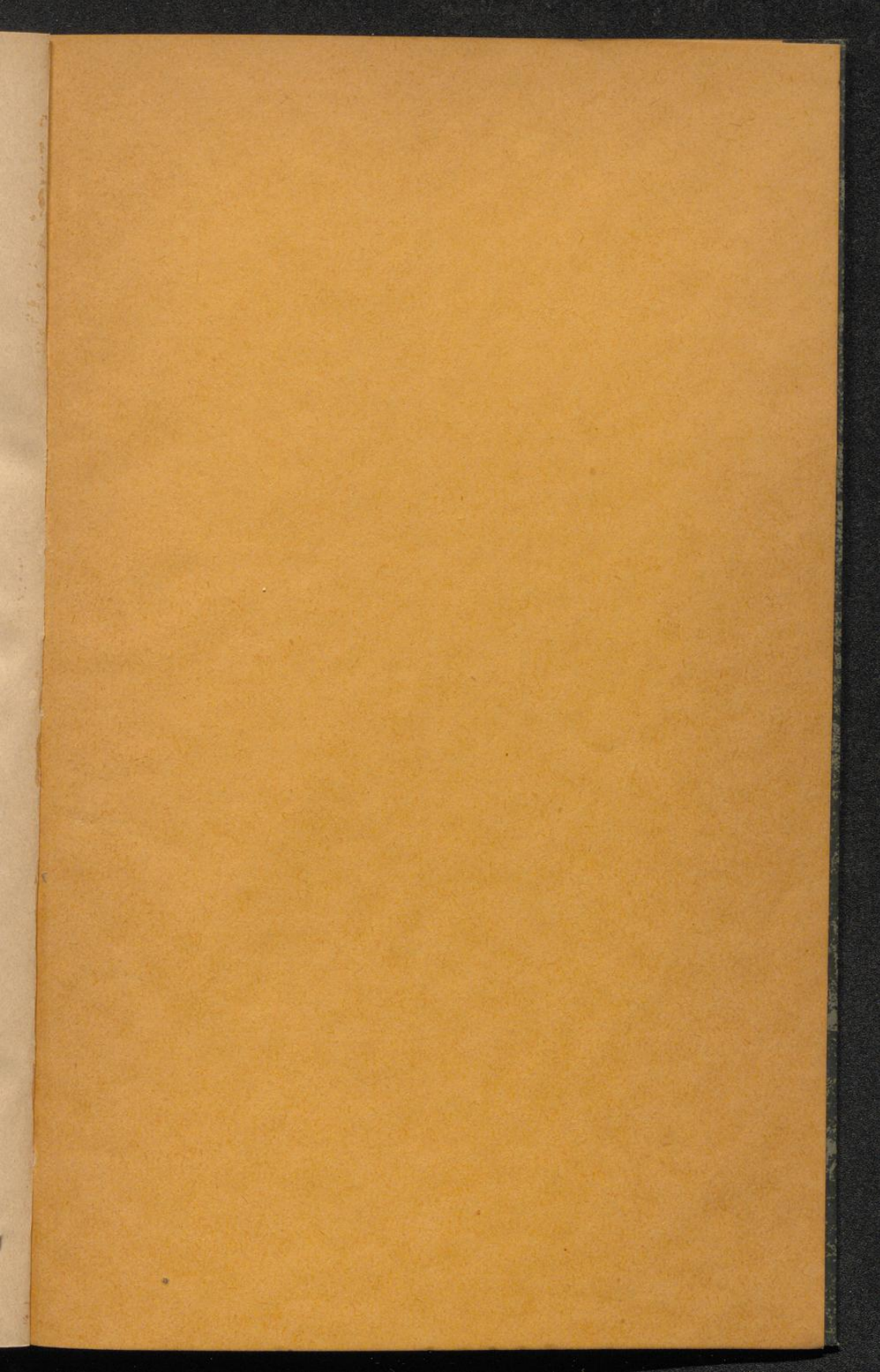
Nun ging die Feier ihrem Ende entgegen. Senior Marolly sprach nach einem kurzen Dank und Schlußwort den Segen, worauf der gemeinsame Gesang der Volkshymne die erhebende und wohlgelungene Feierlichkeit abschloß.

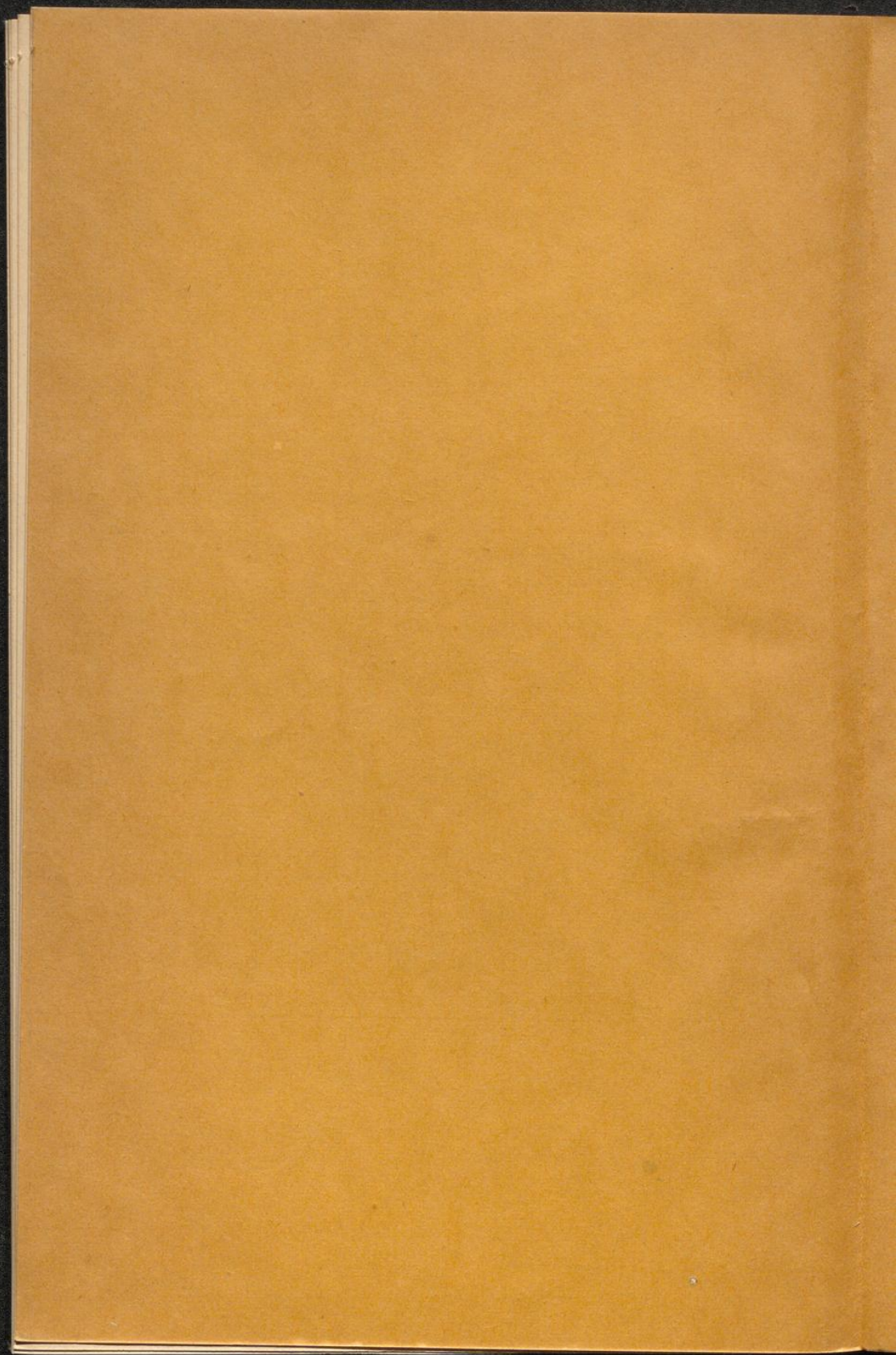
Telegraphische und schriftliche Grüße und Glückwünsche sind der Festgemeinde in großer Zahl gewidmet worden. Sr. königl. Hoheit der Großherzog von Luxemburg sagt in einem sehr gnädigen ausführlichen Handschreiben aus Abbazia unter anderem: „Ich hoffe, daß die göttliche Vorsehung das begommene Werk segnen und zu einem glücklichen Ende führen wolle.“ Der ehemalige deutsche Botschafter in Wien, Prinz Heinrich VII. von Reuß, telegraphirt aus Trebschen bei Züllichau: „Mit dem Danke für freundliche Anzeige verbinde ich meine besten Wünsche für Fortgang und Vollendung des Baues; möge in der neuen Kirche stets Gottes reines Wort verkündigt und dadurch sein Reich befestigt werden.“ Professor Dr. Lösche grüßte aus Meran und Professor Dr. Loß vom Krankenlager. Die Presbyterien der evangelischen Gemeinden: Wr.-Neustadt, Ramsau, Fresach, Unterhaus, Weißbriach gratulirten schriftlich, desgleichen eine Anzahl am Erscheinen beim Feste verhinderte Privatpersonen und Familien.



Den P. T. Festtheilnehmern und Gemeindemitgliedern diene zur Kenntniß, daß eine sehr gelungene photographische Momentaufnahme in großem Formate um den Betrag von fl. 1.50 beim Photographen Georg v. d. Lippe, IX. Währingerlinie, erhältlich ist.









43601

WIENBIBLIOTHEK



+QWB6326407